

## 2. Korinther 4, 6-10

Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania

17. Januar 2016

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 2. Korintherbrief im 4. Kapitel:

*Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.*

*7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.*

*8 Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 9 Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.*

*10 Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.*

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....

Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,

„ich bin entschieden gehen die Willkommenskultur“, sagt der Anrufer zu mir. Er will mir deutlich machen, dass er die Entscheidung der Dekanatsynode Augsburg, unser Freizeithaus in Riederau am Ammersee für Flüchtlinge

zur Verfügung zu stellen, für falsch hält. Er sorgt sich um das Zusammenleben in der Nachbarschaft, um die Sicherheit von Frau und Tochter, wenn sie spazieren gehen in den Wäldern rund um Riederau, er sorgt sich auch um den Wert der Häuser und Grundstücke, die sie sich mühsam erarbeitet haben. Er ist freundlich, überhaupt nicht aggressiv, einfach nur besorgt. Und ich kann die meisten seiner Sorgen nicht entkräften und halte die Entscheidung, die wir getroffen haben, dennoch für richtig.

Und das hat etwas mit unserem Predigttext zutun.

Denn Gott, der sprach: *Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben,*

Wir sind, wie Meister Eckhart sagt, „nicht zu kleinem geschaffen“.

Die Bibel, oder genauer unser Gott durch die Bibel, arbeitet von der ersten bis zur letzten Seite an der Größe und Freiheit des Menschen, daran, dass wir in dieser Welt nicht von dieser Welt sind. Dass wir in dieser Welt von der Herrlichkeit und dem Glanz Gottes weitergeben können und dürfen und sollen.

Was heißt das und wie geht das?

Drei Gedanken dazu.

**Der 1. Gedanke** beginnt mit einer Geschichte.

„Eines Tages kam Thomas Edison von der Schule nachhause und gab seiner Mutter einen Brief. Er sagt ihr: ‚Mein Lehrer hat mir diesen Brief gegeben und sagt mir, ich solle ihn nur meiner Mutter zu lesen geben‘.

Die Mutter hatte die Augen voller Tränen, als sie dem Kind laut vorlas: ‚Ihr Sohn ist ein Genie. Diese Schule ist zu klein

für ihn und hat keine Lehrer, die gut genug sind, ihn zu unterrichten. Bitte unterrichten sie ihn selbst‘.

Viele Jahre nach dem Tod der Mutter, Edison war inzwischen einer der größten Erfinder des Jahrhunderts, durchsuchte er eines Tages alte Familiensachen. Plötzlich stieß er in einer Schreibtischschublade auf ein zusammengefaltetes Stück Papier. Er nahm es und öffnete es. Auf dem Blatt stand geschrieben: ‚Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in unserer Schule haben‘.

Edison weinte stundenlang und dann schrieb er in sein Tagebuch: ‚Thomas Alva Edison war ein geistig behindertes Kind. Durch eine heldenhafte Mutter wurde er zum größten Genie des Jahrhunderts‘.“

Besser kann man von dem hellen Schein, den Gott in unsere Herzen gelegt hat, nicht weitergeben.

Was für eine Liebe, eine Phantasie, eine Solidarität der Mutter mit ihrem Kind.

Du bist mein Genie, egal was andere denken.

Liebe Gemeinde,  
zu solcher Liebe sind wir fähig. Und wir sind zu solcher Liebe fähig, weil genau so Gott mit uns umgeht, weil er uns diese Liebe ins Herz legt als seinen hellen Schein. Wir alle sind Gottes Genies, Gottes wunderbare Menschen.

*Das ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe*, so haben wir es im Evangelium gehört.

Der Gottes Liebe predigt, der Sündern ihre Sünden vergibt, der Kranke heilt, der Vertrauen sät, dass Gottes Herrschaft kommt, dass die Menschen sich ihr überlassen können, sich nicht sorgen müssen, sondern ihren Nächsten lieben können

- von dem sagt die Stimme: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!*

Das Wort steht über allem, was kommt.

Es begleitet die Jünger in die Finsternis des Karfreitag und der folgenden Nächte.

Als sie sich verkriechen aus Angst vor den Mächtigen, als sie nach Hause gehen, tief enttäuscht, weil der Jesus auch nur ein Spinner war, widerlegt durch seinen Tod, nicht der erwartete Messias.

Da geht dieses Wort mit, wie man ein Saatkorn in die Erde legt. Irgendwann im Frühjahr wird es aufgehen und wachsen und Frucht tragen.

Der helle Schein, den Gott in unsere Herzen legt, ist eine Wirklichkeit in unserer Welt.

## **Mein 2. Gedanke.**

Aber der helle Schein in unseren Herzen ist kein Besitz, den wir haben, nichts über was wir aus eigener Kraft einfach so verfügen.

Wir sind Kinder dieser Welt, wir sind aus Erde gemacht.

Wie ein Tontopf sind wir zerbrechlich, verletzlich, vergänglich und daher voller Sorgen um unser eigenes Leben.

*Wir sind von allen Seiten bedrängt, ... Uns ist bange, ...<sup>9</sup> Wir leiden Verfolgung ... Wir werden unterdrückt,* sagt Paulus.

Und das ist eine Beschreibung der Wirklichkeit unserer Welt.

Dass es darin immer wieder Licht und Helligkeit und Vertrauen und Zuversicht und Freude und Glück gibt, können wir nicht einfach machen.

Aber es ist auch nicht so, dass wir gar nichts dafür tun können.

Die Sorge, die Angst sagt uns:  
kauere dich in dein Haus, deine Wohnung und versuche  
dafür sorgen, dass alles um dich herum so bleibt wie es ist.  
Der Glaube sagt:  
halt dich an Gott, der durch Brüche hindurch unser Herz  
hält, uns Kraft und Mut schenkt, unsere Liebe erneuert.  
Die Sicherheit unseres Lebens, seine Kontinuität, sein  
Bestand liegt doch nicht bei uns, bei dem, was wir schon  
immer gedacht und getan und gemacht haben. Die Sicherheit  
unseres Lebens liegt bei dem, der uns über die Abgründe  
hinweg hält.

Eine Bekannte erzählt mir, ihr 12jähriger kommt nach Hause  
mit einem Freund. Die Hose zerrissen, Schrammen an  
Händen und Gesicht und die Beine wohl auch blutig  
aufgeschlagen. Auf die Frage, was sei, die unwirsche  
Antwort „Nichts“. Ob sie was tun könne, „ne, alles in  
Ordnung“ – so eine besorgte Mutter ist ja echt uncool.  
Wie der Freund weg ist, kommt er dann. „Du Mami, kannst  
du nicht doch mal gucken.“

Ich denke mir, wir machen es manchmal mit Gott so, wie  
dieser 12jährige mit seiner Mutter. Wir können ohne ihn,  
Ziemlich uncool ihn zu brauchen. Wir sind doch die  
Gestalter der Welt. Der Welt, die Paulus so beschreibt:  
*Wir sind von allen Seiten bedrängt, ...Uns ist bange, 9 Wir  
leiden Verfolgung... Wir werden unterdrückt,*  
Und dann ergänzt Paulus:  
*Wir sind von allen Seiten bedrängt (ja), aber wir ängstigen  
uns nicht. Uns ist bange (ja), aber wir verzagen nicht. 9 Wir  
leiden Verfolgung ja), aber wir werden nicht verlassen.  
Wir werden unterdrückt (ja), aber wir kommen nicht um.*

Das ist nicht unsere Möglichkeit, so zu leben. Es ist Gottes  
Möglichkeit. Gott möchte nichts lieber als uns mit seiner  
Liebe und dem hellen Schein in unseren Herzen Gewissheit  
und Zuversicht schenken.  
Aber holen müssen wir sie uns schon – immer wieder neu  
bei ihm.

### **Und schließlich der 3. Gedanke:**

*Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit  
auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.*

Wir dürfen heute hier im Gottesdienst mit unserem  
Jubelpaar ihre Goldene Hochzeit feiern.

Und Goldene Hochzeit -

was ist das eigentlich anderes als die Verbindung von  
Himmel und Erde, von Zeit und Ewigkeit.

Was ist das anderes als ein kostbarer Schatz in irdenen  
Gefäßen.

In sehr ansehnlichen und gut aussehenden irdenen Gefäßen,  
liebes Jubelpaar, aber irden - zeitlich, vergänglich, Und  
gerade darin ewig.

Weil die Liebe ewig ist, weil die Liebe diese Welt und jene  
Welt zusammenhält. In dieser Welt nicht von dieser Welt –  
durch die Liebe.

In Christus ist uns das vor Augen gestellt und zugesagt und  
ins Herz gelegt.

*Dies ist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter, an dem  
ich Wohlgefallen habe.*

Wir sind Gottes geliebte Kinder.

Was immer jetzt noch kommt, es wird daran nichts ändern.

Wir sind Gottes Kinder.

Auch wenn harte Zeiten kommen, auch wenn Sorgen  
berechtigt sind, auch wenn wir keine schnellen Lösungen  
für große Fragen haben. Die Liebe ist, was uns trägt. Auch  
wenn wir durch dunkle Täler müssen. Am Ende wird Ostern  
sein. Leben aus Gottes Schöpfermacht, Leben aus Gottes  
Liebe. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem  
Herrn. Amen.